

Sonifikation des Franziszeischen Grundsteuerkatasters

Das Sonifikationsprojekt versucht in Form einer Pilotstudie die historischen Besitzverhältnisse, wie sie im Franziszeischen Kataster festgehalten wurden, von zwei ausgewählten Tiroler Katastralgemeinden (Absam und Lienz) auditiv darzustellen. Ziel ist es, die unterschiedlich strukturierten Siedlungen über das Gehör klar unterscheiden zu können.

Datensatz

Um das Experiment besser nachvollziehen zu können, muss zunächst das Datenset näher erläutert werden. Hierbei handelt es sich um Informationen aus dem Franziszeischen Kataster. Dies ist eine historische Datenansammlung, die ursprünglich zur Erhebung der Grundsteuer in der Habsburgermonarchie, die unabhängig vom Stand eingezogen wurde, angelegt worden ist. Ab 1817 begann die Habsburgermonarchie Daten ihrer Untertanen systematisch auf diese Weise zu sammeln und auszuwerten. Aus historischer Perspektive legte dieser Akt einen wichtigen Grundstein, worauf ein modernes Staatswesen im heutigen Sinne erbaut wurde. Im Grundsteuerkataster sind die Namen aller grundbesitzenden Einwohner einer Katastralgemeinde, ihr jeweiliger Stand und Flächenbesitz (gemessen in Quadratklaftern) festgehalten. Ein Klafter entspricht heute etwa 3,6 m². Über ein Projekt der Universität Innsbruck sind diese Daten mittels neuer digitaler Methoden ausgewertet worden und online frei zugänglich.¹

Vorgehensweise

Blickt man in die Datensätze, so erkennt man bald, dass diese im herkömmlichen visuellen Sinne, wie zum Beispiel in einer Tabelle, schwer zu begreifen sind.² Insbesondere dann, wenn man versucht, die Flächenverteilung in Bezug die jeweiligen Stände, und damit ihre gesellschaftliche Bedeutung, zu verstehen. Hierbei könnte eine Sonifikation von Nutzen sein. So soll die Länge der distinktiven Geräusche, die jeweils einem Stand zugeordnet werden, einen ersten Überblick (Stände pro Fläche und Gemeinde) ermöglichen.

Eine auditive Umsetzung des Katasters benötigt, um ein zufriedenstellendes Ergebnis liefern zu können, vergleichsweise viel Zeit. Hinzu kommt, dass eine nähere Befassung mit den diversen technisch-methodischen Facetten der Sonifikation unabdingbar ist. Dieses Projekt versucht somit nur eine Möglichkeit zu skizzieren, die man bei Bedarf verfeinern sollte. Aufgrund der schlichten Größe solcher Datensätze, die von Gemeinde zu Gemeinde stark variieren, wurden einige Vereinfachungen vorgenommen. Zum einen werden die verschiedenen Stände in sieben Kategorien nach heutigem Verständnis unterteilt (Bauer, Handwerker, Mediziner, Arbeiter, Dienstleister, Bürger, Klerus).³ Durch diesen Schritt ist eine einfachere auditive Distinktion möglich. Jede Gruppe erhält ein Geräusch, das mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einem der Stände in Verbindung gebracht werden kann. Dabei wurden nur die nicht bebaute Flächen in Betracht gezogen, da diese in zwei verschiedene Tabellen gelistet sind. Außerdem wurde die Lautstärke der einzelnen zugewiesenen Geräusche an die damalige (vermutete) soziale Signifikanz des betreffenden Standes angepasst. So ist zwar der Stand ‚Bauer‘ omnipräsent, rückt jedoch aufgrund der niedrigeren Amplitude deutlich in den Hintergrund. Damit sich die einzelnen Samples bei der Wiedergabe nicht überlappen, wurden diese zusätzlich in einem Stereobild gepanned.

¹ vgl. Scharr, Kurt: Der Franziszeische Kataster (1817-1861), o.O. o.J. [online verfügbar: <http://www.franziszeischerkataster.at/index.php/de/der-franziszeische-kataster>]; Franziszeischer Kataster, in: Wikipedia die freie Enzyklopädie 2023 [online verfügbar: https://de.wikipedia.org/wiki/Franziszeischer_Kataster].

² Datensatz: [online verfügbar: <https://transkribus.eu/cs/kati/citizen-science/#/projects>]

³ Für die genauere Unterteilung vgl. den Datensatz in Excel.

Schlussfolgerung

Hört man sich mit dieser Sonifikation zwei unterschiedliche Gemeinden an, so kann man einen deutlichen Unterschied auditiv wahrnehmen. Als Beispiel wurden die Katastralgemeinden Absam und Lienz gewählt, erstere befindet sich im Zentrum des Inntals und letztere in Osttirol. Diese Siedlungen eignen sich dahingehend, weil sie eine klare Flächenverteilung in Bezug auf die zuvor erwähnten Stände aufweisen. Das Ziel dieses Projekts wäre damit erreicht, allerdings könnte – basierend auf dieser Methodik - die Sonifikation bezüglich der Geräuschwahl und der Programmiercode noch optimiert werden.